

Frank Kleemann
Uwe Krähnke · Ingo Matuschek

Interpretative Sozialforschung

Eine praxisorientierte
Einführung

LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN



CD-ROM

Frank Kleemann · Uwe Krähnke · Ingo Matuschek
Interpretative Sozialforschung

Frank Kleemann
Uwe Krähnke · Ingo Matuschek

Interpretative Sozialforschung

Eine praxisorientierte
Einführung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15233-2

Inhaltsverzeichnis

Über das Lehrbuch	9
-------------------------	---

Erstes Kapitel

Grundlagen interpretativer Sozialforschung

Einführung	14
1 Deutendes Verstehen von Sinnstrukturen	14
1.1 Unterschiedliche Ebenen von Sinnstrukturen	15
1.2 Soziale Konstruktion der Wirklichkeit und Standortgebundenheit	18
2 Explorative Forschung und Prinzip der Offenheit	19
2.1 Sequenziell-formalanalytische Interpretation	20
2.2 Abduktives Schließen	22
3 Empirisch begründete Theoriebildung und fallvergleichende Analyse	24
4 Analyse textförmiger Daten	26
5 Hinweise zur Transkription von Daten	28
6 Literaturverzeichnis	33

Zweites Kapitel

Konversationsanalyse

Einführung	36
1 Forschungsprogramm	36
1.1 Ethnomethodologische Grundlagen der Konversationsanalyse	36
1.2 Ausgangspunkte: order at all points und turn taking	40
1.3 Zielpunkte der Konversationsanalyse	43
2 Methodische Vorgehensweise	44
2.1 Datenerhebung und -aufbereitung	44
2.1.1 Datenerhebung	45
2.1.2 Transkription	45
2.2 Analyseschritte	47
2.2.1 Sequenzielle Analyse	47
2.2.2 Einbeziehung von Kontextwissen	49
2.2.3 Fallvergleichende Analyse	50
2.2.4 Exemplarische Analyse eines Fallbeispiels	51
3 Anwendungsfelder und exemplarische Studien	56

4	Nutzen und Grenzen der Methode	59
5	Zusammenfassung	60
6	Literaturverzeichnis	61

Drittes Kapitel Narrationsanalyse

Einführung	64	
1	Forschungsprogramm	65
1.1	Erzähltheoretische Grundlagen	65
1.1.1	Erzählung – Beschreibung – Argumentation	65
1.1.2	Soziolinguistische Theorie der Stegreiferzählung	66
1.2	Biographietheoretische Grundlagen	68
2	Methodische Vorgehensweise	73
2.1	Datenerhebung und -aufbereitung	73
2.1.1	Interviewführung	74
2.1.2	Transkription	74
2.2	Analyseschritte	76
2.2.1	Formale Textanalyse	77
2.2.2	Strukturelle inhaltliche Beschreibung	83
2.2.3	Analytische Abstraktion	88
2.2.4	Wissensanalyse	90
2.2.5	Kontrastiver Fallvergleich	95
3	Anwendungsfelder und exemplarische Studien	102
4	Nutzen und Grenzen der Methode	105
5	Zusammenfassung	106
6	Literaturverzeichnis	108

Viertes Kapitel Objektive Hermeneutik

Einführung	112	
1	Forschungsprogramm	113
1.1	Strukturbegriff und strukturelle Hermeneutik	113
1.2	Forschungsleitende Prinzipien	117
1.3	Untersuchungsebenen bei der Interpretation	119
2	Methodische Vorgehensweise	124
2.1	Datenerhebung und -aufbereitung	124
2.2	Analyseschritte	124

2.2.1	Sequenzanalyse mit gedankenexperimenteller Entwicklung von Lesarten	125
2.2.2	Überarbeitung des bisherigen Auswertungsprotokolls	132
2.2.3	Überprüfung der bisherigen Lesarten an weiteren Belegstellen	140
2.2.4	Ausformulierung der Fallstruktur	142
3	Anwendungsfelder und exemplarische Studien	145
4	Nutzen und Grenzen der Methode	147
5	Zusammenfassung	149
6	Literaturverzeichnis	150

Fünftes Kapitel

Dokumentarische Methode

Einführung	154	
1	Forschungsprogramm	155
1.1	Analyse von Alltagswissen	155
1.2	Fremdverstehen: konjunktiver und kommunikativer Erfahrungsraum	157
1.3	Sinngehalte sprachlicher Äußerungen	159
1.4	Gegenhorizonte und Enaktierungspotenziale	161
1.5	Rekonstruktion des dokumentierten Alltagswissens	162
1.6	Kontrastierung und „tertium comparationis“	163
1.7	Typenbildung und Generalisierung	164
2	Methodische Vorgehensweise	168
2.1	Datenerhebung und -aufbereitung	168
2.1.1	Die Erhebung einer Gruppendiskussion	168
2.1.2	Selektion von Daten und Sequenzierung	170
2.1.3	Transkription: Beispieltext	172
2.2	Analyseschritte	172
2.2.1	Formulierende Interpretation	173
2.2.2	Reflektierende Interpretation	175
2.2.3	Sinn- und soziogenetische Fallbeschreibung	181
2.2.4	Typologie: Generalisierung der Analysen	185
3	Anwendungsfelder und exemplarische Studien	188
4	Nutzen und Grenzen der Methode	191
5	Zusammenfassung	192
6	Literaturverzeichnis	193

Sechstes Kapitel Vergleich der vier interpretativen Verfahren

1	Unterschiede	198
2	Gemeinsamkeiten	200
3	Grundmodi des Interpretierens	204
4	Literaturverzeichnis	206

Siebentes Kapitel Anwendung interpretativer Methoden auf Leitfadeninterviews

Einführung	208
1 Leitfadeninterview als Form der Datenerhebung	208
2 Interpretative Analyse eines Fallbeispiels	209
2.1 Formalsprachliche Analyse	209
2.1.1 Interaktionskontrolle	210
2.1.2 Sequenzierung und Textsortenanalyse	216
2.1.3 Formalsprachliche Beispielanalyse	217
2.2 Gedankenexperimentelle Wortlaut- und Kontextvariation	220
2.3 Sequenzvergleichende Analyse	225
3 Zusammenfassung	229
4 Literaturverzeichnis	230
Glossar	233

Über das Lehrbuch

Dieses Lehrbuch bietet eine praxisnahe Einführung in interpretative Methoden der qualitativen Sozialforschung. Die vier vorgestellten Ansätze (Konversationsanalyse, Narrationsanalyse, Objektive Hermeneutik und Dokumentarische Methode) eröffnen jeweils auf Grundlage einer elaborierten Methodologie konkrete Verfahrensregeln für die Interpretation textförmiger Daten – seien es Schrifttexte oder Verschriftlichungen von Interview- oder Gesprächsaufzeichnungen. Mit Hilfe interpretativer Methoden kann methodisch kontrolliert rekonstruiert werden, wie die Beforschten soziale Wirklichkeit wahrnehmen, deuten und durch eigene Aktivitäten auch herstellen. Vermieden wird damit, dass ForscherInnen ihre eigenen Alltagsdeutungen unreflektiert in den zu interpretierenden Text hineinlesen.

Bei allen Unterschieden in ihren originären Erkenntniszielen und Verfahrensweisen schaffen die im vorliegenden Band ausführlich dargestellten interpretativen Methoden in ihrer Gesamtheit grundlegende Orientierungen dafür, wie ein methodologisch fundiertes Interpretieren „am Text“ konkret vonstatten gehen kann. Mit dem Erlernen dieser Methoden vertieft man daher zugleich die für qualitative Sozialforschung insgesamt zentrale Kompetenz, textförmige Daten systematisch zu interpretieren.

Das Lehrbuch richtet sich an Studierende und Postgraduierte, die bereits Grundkenntnisse in qualitativer Sozialforschung haben und einen systematischen, praxisorientierten Einstieg in interpretative Verfahren finden möchten. Die Leserinnen und Leser sollen in die Lage versetzt werden, sich die methodologischen Grundlagen und konkreten Analyseschritte anzueignen und an Übungsbeispielen selbst anzuwenden.

Das Lehrbuch hat zwei Hauptziele: Es will für Leserinnen und Leser mit geringen Vorkenntnissen einen Zugang zu interpretativen Methoden eröffnen und zugleich eine Einführung in die *Praxis* des Interpretierens textförmiger Daten bieten. Im Zentrum steht also, was genau Forschende eigentlich machen, wenn sie interpretieren. Dies wird letztlich nur erfahrbar, wenn man es selbst praktiziert. Aus diesem Grund werden den Leserinnen und Lesern zu einzelnen Interpretationsschritten der vorgestellten Methoden jeweils Übungsaufgaben gestellt, die sie selbst bearbeiten sollen.

Auf der Begleit-CD können die eigenen Ausarbeitungen mit Beispiellösungen verglichen werden, die von Studenten in Seminarsitzungen erarbeitet (und zum Teil von den Autoren des Buchs weiter verdichtet) wurden. Auch über die Musterlösungen hinaus ist die beigelegte Begleit-CD ein wichtiger Bestandteil des Lehrbuchs. Sie enthält auch Audio-Mitschnitte von einzelnen Interpretationssitzungen und Ergebnisprotokolle. Somit kann man als Leserin oder Leser einen Eindruck gewinnen, wie Interpretationen ‚praktisch‘ ablaufen.

Das Lehrbuch eignet sich sowohl für das Selbststudium als auch für die Vertiefung des Stoffes aus entsprechenden Lehrveranstaltungen. Orientierung bieten die Zusammenfassungen der Absätze durch Schlagworte am äußeren Seitenrand in allen Kapiteln. Zentrale Fachbegriffe, die im Glossar erläutert werden, sind im Text farblich markiert. Dieses befindet sich am Ende des Buches.

Es sollte aber auch gesagt werden, was das Buch *nicht* zu leisten vermag. Zum einen kann es keine *umfassende* Einführung insbesondere in die methodolo-

An wen richtet sich dieses Lehrbuch?

Hauptziele des Lehrbuchs

Beispiel-lösungen

Schlagworte, Fachbegriffe und Glossar

**Was vermag
das Buch nicht
zu leisten?**

gischen Grundlagen der vier Methoden bieten. Hierzu ist weitere eigenständige Lektüre der Leserinnen und Leser erforderlich. Einige Literaturverweise werden dazu im Text gegeben, sollen aber nicht von einer weiter gehenden selbstständigen Recherche abhalten. Zum anderen sind die Übungsaufgaben natürlich kein vollständiger Ersatz für die Arbeit an bzw. Mitarbeit in einem Forschungsprojekt.

Wie ist das Lehrbuch aufgebaut?

Das Buch gliedert sich in sieben Kapitel:

Kapitel I

I Grundlagen interpretativer Sozialforschung

Hier werden zentrale methodologische Aspekte erläutert, auf die Verfahren der interpretativen Sozialforschung aufbauen. Geklärt wird, was der eigentliche Untersuchungsgegenstand solcher Verfahren ist und nach welchen allgemeinen Kriterien aus den erhobenen empirischen Daten theoretisch fundierte Aussagen generiert werden.

Kapitel II-V

II-V Konversationsanalyse – Narrationsanalyse – Objektive Hermeneutik – Dokumentarische Methode

In jedem dieser vier Kapitel wird das genannte interpretative Verfahren ausführlich erläutert. Die Darstellungen der Methoden erfolgen nach einem einheitlichen Gliederungsraaster:

Einführung (mit der Charakterisierung des spezifischen Untersuchungsgegenstands).

**Gliederung der
Kapitel II-V**

1. Forschungsprogramm (mit den Aspekten: grundlagentheoretische Voraussetzungen; Erkenntnisziel und Leitprinzipien der Forschung).
2. Methodische Vorgehensweise (mit den Arbeitsschritten „Datenerhebung und -aufbereitung“ und „Analyseschritte“ einschließlich einer Anwendung dieser Schritte anhand eines Fallbeispiels).
3. Anwendungsfelder und exemplarische Studien (mit Beispielen von publizierten Forschungsprojekten und der ausführlicheren Darstellung einer Untersuchung).
4. Nutzen und Grenzen der Methode
5. Zusammenfassung
6. Literaturverzeichnis

**Fallbeispiel
und praktische
Übungen**

Zum didaktischen Konzept des Lehrbuches gehört das Aufzeigen, wie sich die vier interpretativen Verfahren ergebnisorientiert in der empirischen Forschung anwenden lassen. Die praktische Vorgehensweise der Verfahren wird jeweils entlang eines Fallbeispiels dargestellt (2. Abschnitt). Die zentralen Arbeitsschritte sind ausführlich dokumentiert. Durch die Übungsaufgaben wird der Leser eingeladen, selbst in den Forschungsprozess „einzusteigen“. Anhand der Beispiellösungen können die eigenen Ergebnisse überprüft werden. Die Lösungen finden sich auf der beiliegenden Begleit-CD.

VI Vergleich der vier interpretativen Verfahren

Dieses Kapitel ist als systematischer Vergleich der vier interpretativen Verfahren angelegt. Es werden die Gemeinsamkeiten (Abschn. 1) und die Unterschiede (Abschn. 2) herausgearbeitet und Grundmodi des Interpretierens erläutert (Abschn. 3).

VII Anwendung interpretativer Methoden auf Leitfadeninterviews

Gezeigt wird, wie sich verschiedene, in den Kapiteln zuvor erarbeitete Interpretationstechniken bei der Analyse von Leitfadeninterviews Ergebnis orientiert anwenden und zum Teil auch kombinieren lassen. Leitfadeninterviews sind die in der qualitativen Forschung wohl am häufigsten verwendete Datenerhebungsmethode.

Darin sind die zentralen Fachbegriffe aus den einzelnen Kapiteln noch einmal kurz erläutert und die entsprechenden Verweisstellen im Text – wie bei einem Register – angegeben.

Integraler Bestandteil des Lehrbuches ist die beigelegte Begleit-CD. Sie enthält neben Arbeitsmaterialien (wie druckbaren Dateien von zu bearbeitenden Interviewtranskripten) und Audiodateien von Originaldaten vor allem Beispiellösungen für die im Lehrbuch gestellten Übungsaufgaben sowie Audio-Mitschnitte und Ergebnisprotokolle von einzelnen Interpretationssitzungen. Neben einer Navigation über das Inhaltsverzeichnis der Begleit-CD ist es auch möglich, einzelne Dokumente, auf die am Seitenrand des Lehrbuchs mittels CD-Icon – nebenstehend ein Beispiel – verwiesen wird, durch Eingabe der angegebenen Ordnungszahl („Kennung“) in ein Suchfenster direkt anzusteuern.

Kapitel VI

Kapitel VII

Hinweise zur Begleit-CD



Danksagung

Dieses Lehrbuch ist im Prozess des Entstehens von denen evaluiert worden, für die es geschrieben wurde. Die Anmerkungen, Kritiken und Ratschläge von Studierenden und Postgraduierten sind in vielfältiger Weise eingeflossen. Insofern gilt unser Dank den TeilnehmerInnen der Lehrveranstaltungen, die mit uns durch viele der Beispiele interpretativ gegangen sind und auch Entwürfe der Kapitel mit ihren Verständnisfragen positiv beeinflusst haben.

Besonderer Dank geht an die Studierenden, die darüber hinaus als Hilfskräfte und als Kritiker an dem Lehrbuchprojekt mitgewirkt haben: Jana Bettzüge, Christoph Handrich, Margit Harmel, Anke Hoffmann, Christian Papsdorf, Jan Reißig, Martin Wetzel und Anja Zschirpe.

Für die Arbeiten am Layout des Buches danken wir herzlich Holm Krieger, für die Gestaltung und Programmierung der Nutzeroberfläche der Begleit-CD Torsten Mayer.

Ein großer Dank geht an Frank Engelhardt vom Verlag für Sozialwissenschaften für sein Entgegenkommen bezüglich unserer Gestaltungswünsche sowie für seine Engelsgeduld.

Last but not least bedanken wir uns bei der dr. dresing & pehl GmbH (www.audiotranskription.de) für die Bereitstellung der Software f4 auf der Begleit-CD.

ERSTES KAPITEL

Grundlagen interpretativer Sozialforschung

Inhalt

Einführung	14
1 Deutendes Verstehen von Sinnstrukturen	14
1.1 Unterschiedliche Ebenen von Sinnstrukturen	15
1.2 Soziale Konstruktion der Wirklichkeit und Standortgebundenheit	18
2 Explorative Forschung und Prinzip der Offenheit	19
2.1 Sequenziell-formalanalytische Interpretation	20
2.2 Abduktives Schließen	22
3 Empirisch begründete Theoriebildung und fallvergleichende Analyse	24
4 Analyse textförmiger Daten	26
5 Hinweise zur Transkription von Daten	28
6 Literaturverzeichnis	33

Einführung

Bedeutung der Methodologie

Interpretative Sozialforschung wird mit dem Anspruch praktiziert, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über die soziale Wirklichkeit zu erlangen. Es müssen jeweils Kriterien benannt werden, mit denen empirische Daten systematisch und methodisch kontrolliert analysiert werden. Die Erarbeitung solcher Grundlagen ist Aufgabe der Methodologie. In Methodologien werden praktische Schritte (Methoden) des Erhebens und Auswertens von Daten reflektiert und in dieser Weise grundlagentheoretisch abgesichert. Ohne methodologische Reflexionen liefe die Forschung Gefahr, willkürliche und nicht überprüfbare Aussagen über die Wirklichkeit zu produzieren.

Anders als in der quantitativ-empirischen Sozialforschung gibt es innerhalb der interpretativen Ansätze keine vollständig einheitliche Methodologie. Vielmehr bauen einzelne Ansätze auf unterschiedlichen methodologischen Prämissen auf. Dies wird auch daran ersichtlich, dass Vertreter unterschiedlicher Richtungen ihre Ansätze wahlweise als „hermeneutische“, „rekonstruktive“, „qualitative“ oder „nichtstandardisierte Sozialforschung“ bezeichnen. Bei aller Differenz weisen diese Ansätze aber grundlegende Gemeinsamkeiten auf, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, sie zusammenfassend mit dem Oberbegriff ‚interpretative Sozialforschung‘ zu bezeichnen.

Interpretative Ausrichtung

Im Folgenden sollen jene grundlegenden methodologischen Aspekte erläutert werden, die für die vier im Zentrum dieses Lehrbuches stehenden interpretativen Verfahren – Narrationsanalyse, Konversationsanalyse, Objektive Hermeneutik und Dokumentarische Methode – von Bedeutung sind:

- der möglichst umfassende und unverstellte Zugang zu sozialen Sinnstrukturen durch deutendes Verstehen (Abschn. 1);
- ein für die Entdeckung von Neuem systematisch offener Zugang zur empirischen Wirklichkeit (2);
- die auf einem rekursiven Wechsel zwischen Erhebung, Auswertung und Theoriebildung basierende Logik der sukzessiven Fallauswahl nach theoretischen Kriterien mit dem Ziel eines systematischen (Einzel-)Fallvergleichs (3); und
- soziale Wirklichkeit dokumentierende textförmige Daten als Ausgangspunkt der Interpretation (4).

An den letzten Punkt schließen einige abschließende Hinweise zur [Transkription](#) von Audiodaten an (5).

1 Deutendes Verstehen von Sinnstrukturen

Verstehen als Erkenntnisprinzip

Ein gemeinsamer Bezugspunkt der in diesem Buch vorgestellten Analyseverfahren ist der Vorgang des [Interpretierens](#) von textförmigen empirischen Daten. Dieser Vorgang basiert auf einer Kompetenz, die wir in unserem Alltag ständig nutzen: dem deutenden Verstehen von [Sinnstrukturen](#). Was hat es damit auf sich und warum interessieren sich Sozialforscher dafür?

Im Alltagsleben sind wir häufig geradezu darauf angewiesen, zunächst fremd erscheinende Situationen schnell zu begreifen, respektive sie zu deuten und zu verstehen. Wir versuchen möglichst zielsicher herauszufinden, was vor sich

geht. Im Umgang mit anderen Menschen wollen wir dahinter kommen, warum Menschen so handeln, wie man es gerade beobachtet, und was eine angemessene Reaktion sein könnte. Kurzum, im Zuge des deutenden Verstehens wird das Fremde zu etwas Vertrautem gemacht.

Zweifelsohne sind dem sinnhaften Verstehen auch Grenzen gesetzt. So kann bereits die Interpretation von Gesten und einfachen Sätzen Probleme verursachen. Wohl jeder hat schon die Erfahrung machen müssen, zu fremden Verhaltensweisen bzw. Bräuchen keinen Zugang zu finden – es bleibt einem unverständlich, was die Menschen da eigentlich machen oder man merkt erst hinterher, was gemeint war. Im Austausch mit anderen wird man gelegentlich darauf hingewiesen, dass man die Dinge „durchaus auch anders sehen“ könne oder dass man mit der eigenen Deutung einer Situation „über das Ziel hinauschießt“; manchmal erkennt man zu spät, dass der Andere „eigentlich etwas ganz Anderes gemeint hat“.

Grenzen des Verstehens

1.1 Unterschiedliche Ebenen von Sinnstrukturen

Offenbar lassen sich nicht alle Erscheinungen der sozialen Welt umstandslos interpretieren. Dass es Grenzen des Verstehbaren gibt, hat eine (methodologische) Konsequenz für die interpretative Sozialforschung: es muss festgelegt werden, welche **Sinnstrukturen** einer Analyse überhaupt zugänglich sind. Grob vereinfacht lassen sich drei forschungsrelevante Sinnebenen unterscheiden, von denen vor allem die zuletzt genannte im Mittelpunkt des Interesses interpretativer Sozialforschung steht:

Forschungsrelevante Sinnebenen

- a) subjektiv intendierter Sinn
- b) ‚universale‘ gesellschaftliche Sinnmuster
- c) gruppen- und milieuspezifische Deutungsmuster und Wissensbestände.

Ad a)

Unser Alltag ist dadurch geprägt, dass der Einzelne mit seinem Handeln einen Sinn verbindet. Dieser subjektive Sinn umfasst die Motive, Intentionen, Interessen und persönlichen Befindlichkeiten von situativ handelnden Personen. D. h. in der Regel denken und fühlen wir etwas dabei, wenn wir dies oder jenes tun oder es unterlassen. Das ist uns häufig nicht ‚bewusst‘; andererseits planen wir oft regelrecht den nächsten Handlungsschritt und verfolgen bestimmte Absichten.

Subjektiv intendierter Sinn

So kann die Intention, pünktlich zur Arbeit zu kommen, einen Autofahrer dazu verleiten schnell zu fahren. Möglicherweise sind auch negative Folgen, wie das „Geblickt werden“ in Anbetracht der bekannten Standorte der Blitzkästen als tragbares Risiko kalkuliert. Dagegen könnte ausgeblendet sein, dass durch das Rasen andere Autofahrer gefährdet sind. Vielleicht redet sich die Person auch ein, dass schon kein Unfall passieren werde, weil er ein „guter Fahrer“ sei.

Bsp.

Intentionen und Absichten können durchaus analysiert werden, sie sind aber als solche nur bedingt interessant für die interpretative Sozialforschung. Vielmehr soll herausgearbeitet werden, in welcher Weise die untersuchten Personen dem eigenen Handeln Sinn zuschreiben und ob diese fallbezogenen Erkenntnisse hinsichtlich Prozessen intentionalen Handelns verallgemeinerbar sind. Um im

Generalisierbare Aussagen als Fokus

obigen Beispiel zu bleiben: mit einer Forschungsfrage nach Grenzüberschreitungen interessiert dann weniger das faktische Handeln der konkreten Person, als vielmehr die unter Autofahrern typisch anzutreffende Bereitschaft, Grenzen (hier: Geschwindigkeitsgebote) zu überschreiten, um andere Grenzen (hier: Pünktlichkeit) einzuhalten. Offensichtlich entscheidet sich die Person im Beispiel in der Frage der Grenzenabwägung für eine Richtung, die zwar risikobehaftet ist, aber die Chance beinhaltet, nicht erwischt zu werden – während die verspätete Ankunft im Betrieb auf jeden Fall Sanktionen nach sich zieht. Die dazu abgegebenen intentionalen Erklärungen eines Probanden sind sozusagen nur eine Illustration dessen. Jenseits des faktischen Handelns und der dazu abgegebenen Erläuterungen interessiert sich interpretative Sozialforschung dafür, wie es zu solchen Entscheidungen kommt. Sie muss dazu ein Stück unter die Oberfläche des intentionalen Sinns gehen.

Ad b)

Universale gesellschaftliche Sinnstrukturen

Wir leben nicht isoliert voneinander, sondern sind eingebunden in einer Gesellschaft, die sich selbst Regeln und Gesetze gibt, aber auch ein mehr oder weniger intensiv geteiltes Grundverständnis von Normalität ausbildet. Gemeint sind vor allem Common-Sense-Wissensbestände, Deutungsmuster sowie kulturell verankerte Wert- und Normenvorstellungen. Solche universalen gesellschaftlichen **Sinnstrukturen** lassen sich in Hinblick auf Reichweite und Verpflichtungscharakter unterscheiden. Sie können als regelrechte Kodifizierungen auftreten (etwa die in der Verfassung verbrieften Grundrechte), tradierte Vorstellungen umfassen (etwa die zehn Gebote des Christentums) oder Reaktionen auf entstandene Probleme sein (z. B. das Inzestverbot oder die Monogamie). Entsprechend ihres Status sind sie mehr oder weniger eindeutig formuliert, in jedem Fall stellen sie aber einen kulturell etablierten Bezugspunkt für das Handeln dar.

Ad c)

Gruppen- und milieuspezifische Sinnstrukturen

Neben den universalen Sinnstrukturen prägen auch gruppen- und milieuspezifische Sinnstrukturen unser individuelles Denken und Handeln. Auch wenn uns dies nicht immer bewusst ist, übernehmen wir bestimmte Handlungs-, Kommunikations- und Denkweisen aus unserer direkten sozialen Umwelt bzw. teilen gemeinsame Erfahrungsräume mit Anderen. Nicht nur die Herkunftsfamilie ist ein solcher Generator für solche kollektiven Deutungsmuster, Normenvorstellungen und Wissensbestände. Bedeutsam sind zudem auch das soziale Milieu, peer-groups oder Interessenvereine, denen wir angehören, sowie die jeweils durchlaufenen Sozialisationsinstanzen. Hier gibt es soziale Prägwirkungen, die bis zur Habitusausprägung (d. h. Verinnerlichung von Denk- und Verhaltensmustern) und charakterlichen Beeinflussung der Persönlichkeit führen können.

Bsp.

Die Bildungsforschung belegt in vielen Untersuchungen, dass etwa die Wahl des weiterführenden Schultyps nach der Grundschule nicht allein von den Schulleistungen der Kinder abhängt: So gehen vor allem Mittel- und Oberschichtkinder manchmal auch trotz gegenteiliger Schulempfehlung aufs Gymnasium; dagegen werden insbesondere Kinder aus den unteren Schichten nicht selten trotz entsprechender Empfehlung vom Gymnasium fern gehalten. Das ist natürlich weniger eine Entscheidung